

Reife in jugendlichen Meisterwerken

Das 5. Sinfoniekonzert ist den Wiener Komponisten Mozart und Schubert gewidmet gewesen. Die zwei Solisten des Zürcher Tonhalle Orchesters begeisterten das Bieler Publikum nicht nur mit musikalischem Können.

DANIEL ANDRES

Zwei Werken aus Mozarts später Salzburger Zeit war die erste Programmhälfte gewidmet. Im Programmheft wurde sehr trefflich beschrieben, wie Mozarts Stil sich nach seiner Pariserreise von 1777/78 verändert hatte. Aus tändelnder, meist von der italienischen Oper beeinflusster und auch recht oberflächlicher Musik eines begabten Jünglings wurden plötzlich reife Meisterwerke eines künstlerisch und menschlich erfahrenen jungen Mannes. Die Pariser Reise war bekanntlich voller Enttäuschungen und durch den Tod der Mutter in Paris überschattet. Mozart kehrte als kleiner Hoforganist ins verhasste Salzburg zurück und schuf aber dort eine Reihe reifer Werke. Die Konzertante Sinfonie in Es-Dur KV 364 ist eines der frappanten Beispiele davon, die für München komponierte Opera seria «Idomeneo» ist ein anderes.

An sich sind die beiden Werke recht unterschiedlich, die Konzertante Sinfonie, formal und im musikalischen Gehalt aus einem Guss, mit einem Mittelsatz aus einer anderen Welt, einem sinfonischen ersten Satz und einem übermütigen Final-Rondo, die Oper teils französisch, aber auch stark von Christoph Willibald Gluck und seinen Ansichten über wahrhaftige Opern-Dramaturgie beeinflusst.

Überwältigende Schönheit

Die Ballettmusik zum Schluss der Oper ist eine Festmusik, auftrumpfend und mit grosser Besetzung, sozusagen wörtlich mit Pauken und Trompeten aufwartend. Sie erklang denn auch so, rhythmisch prägnant, akzentu-



Harmonierten hervorragend: Dirigent Mark Laycock, Bratschist Gilad Karni (Mitte) und Violinist Andreas Janke (rechts). Bild: Olivier Gresset

iert, aber auch elegant und eloquent in den unterschiedlichen Teilen. Ein hervorragender Einstieg von Dirigent Mark Laycock und dem ausgezeichnet disponierten Orchester. Die Konzertante Sinfonie war ein Genuss höchsten Ranges für Auge und Ohr. Die Wiedergabe war eigentlich in jeder Beziehung tadellos, in Tempi, Klang und den Leistungen von Streichern und den ohne Fehl blasenden Hörnern und Oboen kaum zu übertreffen.

Die beiden Solisten, der Violinist Andreas Janke (der für Elmar Oliveira einsprang) und der Bratschist Gilad Karni, beide Solisten des Zürcher Tonhalle-Orchesters, zusätzlich in technischer, tonlicher und vor allem musikalischer Hinsicht geradezu überwältigend. Wie sich die beiden grossartigen Musiker mit dem Orchester und untereinander unterhielten, sich die Einsätze

Sinfonia Concertante

- Sinfonia Concertante zu Deutsch Konzertante Sinfonie ist eine Musikgattung, die vor allem Ende des 18. Jahrhunderts in Mannheim und Paris gepflegt wurde.
- Im Unterschied zum Solo-Konzert hat sie mehrere, zwei bis neun Solisten.
- Mozart schrieb zwei Werke dieser Gattung, eines für vier Bläser und Orchester und eines für Violine, Viola und Orchester, das erste wohl noch in Paris, das zweite nach seiner Rückkehr nach Salzburg. Noch vorher schrieb er die Concertone für zwei Violinen, die im mittleren Satz auch die Oboe als Solo-Instrument benutzte. (da)

gegenseitig zuwarfen, war einerseits unterhaltsam und spassig fürs Auge, andererseits von nicht zu überbietender Schönheit fürs Ohr. Noch unterhaltsamer die als Zugabe gespielte Passacaglia von Händel-Johann Halvorsen, welche die schönen Eindrücke von Mozart etwas zudeckte, da wäre als Zugabe eines der Duos für Violine und Viola von Mozart wohl stimmiger gewesen.

Rhythmische Obsession

Nach der Pause die zweite Sinfonie in D-Dur D 125 des 17-jährigen Franz Schubert. Auch hier im Programmheft richtigstellende Bemerkungen. Denn erstaunlich ist nicht die Nähe des jungen Schubert zu Haydn (vor allem im zweiten Satz unverkennbar), sondern die doch schon eigenständige Sprache und die Satz- und Formkunst des genialen Jünglings, der immerhin damals

schon den «Erlkönig» und das «Gretchen am Spinnrad» geschrieben hatte. Und wer solche Lieder zustande bringt, ist als Sinfoniker auch kein naiver Nachahmer, wie noch in vielen Besprechungen und Konzertführern nachzulesen ist. Auffallend in der zweiten Sinfonie ist die rhythmische Obsession im ersten wie vor allem im letzten Satz, die sie nicht nur der Länge wegen (aber ohne die «himmlischen Längen») in eine gewisse Nähe zur grossen C-Dur-Sinfonie rückt. Eine rhythmische Obsession, die oft für Schubert charakteristisch ist und auch in einigen Sonaten-Schlussätzen auffällt.

Auch hier konnte man sich einer in jeder Beziehung hervorragenden Leistung von Dirigent und tadellos mitgehendem Orchester erfreuen. Das Publikum spendete allen Interpreten verdienten langen Beifall.

NACHRICHTEN

Hindu-Exponent rügt Schweiz

sda. Rajan Zed, Präsident der Universal Society of Hinduism, hat offenbar den Schweizer Spielfilm «Der Verdingbub» von Markus Imboden gesehen und war davon tief beeindruckt. Gestern gab er in Nevada eine Erklärung zum Thema ab. Er fordert, die Schweiz müsse sich offiziell bei den Opfern entschuldigen und diese entschädigen.

Zürcher Kunsthaus: Über 350 000 Eintritte

sda. Über 350 000 Personen haben im vergangenen Jahr das Zürcher Kunsthaus besucht. Im Vorjahr – dem Jubiläumsjahr – waren es 419 000 Eintritte. Die Rechnung geht von einem Defizit von 313 000 Franken aus, wie das Kunsthaus gestern mitteilte. Grund dafür sind Mehrkosten im Zusammenhang mit der Erweiterung des Kunsthauses sowie die Kosten für die externe Unterbringung der Beuys-Schenkung.

Aus der Oscar-Traum für «Summer Games»

sda. Der von der Schweiz für den Auslands-Oscar vorgeschlagene Spielfilm «Summer Games» («Giochi d'estate») von Rolando Colla ist aus dem Rennen. Er ist nicht unter den neun Filmen auf der Shortlist, aus der am Dienstag die fünf Finalisten erkoren werden.

Neue Direktorin eröffnet Filmlese

Von «erfrischend und radikal» bis zu «harmonisch und erdig»: Zwischen diesen Polen bewegen sich die 47. Solothurner Filmtage. Direktorin Seraina Rohrer verglich die Filmemacher mit Winzern.

sda. «Auch Filmschaffende sind von einem guten Klima abhängig, finanziell und politisch», erklärte die neue Direktorin Seraina Rohrer in ihrer Eröffnungsrede. Die neuen Förderreglemente des Bundes, die in früheren Jahren für heftigen Zwiß gesorgt hatten und erst seit kurzem vorliegen, würden eine gute Basis für den Schweizer Film schaffen. «Ich hoffe, die Gewinnerinnen und Gewinner werden sich nun wieder vermehrt der Arbeit am Rebstock widmen können und weniger Zeit mit Sitzungen in Winzerverbänden verbringen müssen», sagte Rohrer. Sie betonte, dass auch in den vergangenen Jahren gute Arbeit geleistet worden sei – und es dies zu feiern gelte.

Gute Feiern liessen sich jedoch nicht planen: «Man kann die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, man kann die besten, inspirierendsten Leute zusammenbringen, man kann versu-



Zum ersten Mal eröffnete Seraina Rohrer die Solothurner Filmtage. Bild: ky

chen, eine Atmosphäre zu schaffen, bei der vieles möglich ist und nichts muss. Und dann muss man es geschehen lassen.»

Rede von Widmer-Schlumpf

Eveline Widmer-Schlumpf, die neben der Direktorin als Bundespräsidentin die Filmtage eröffnete, feierte in ihrer Rede jedenfalls die Leistungen des Schweizer Filmschaffens. Kritische Worte oder Ermahnungen, wie es sie in früheren Jahren auch schon gegeben hatte, kriegten die Vertreter der Filmbranche nicht zu hören.

«Der Schweizer Film zeugt von der Fähigkeit zur Selbstkritik. Und dass diese Selbstkritik durchaus

auch amüsant, lustig und liebevoll sein kann», erklärte die Bundesrätin. Der Schweizer Film sei «Swissness, der dieses Label verdient». Sie sei zuversichtlich, dass auch künftig berührende Schweizer Streifen entstünden.

Filmpolitisch gehe es darum, Fördergeld gerecht und wirkungsvoll zu verteilen: «Dass dieses Verteilen per se eine anspruchsvolle Aufgabe ist, weiss ich als Finanzministerin nur allzu gut!», sagte Eveline Widmer-Schlumpf. Sie zeigte sich zudem erfreut, dass zur Eröffnung der Filmtage kein Polit-Thriller gezeigt wurde.

Die Uraufführung des Films «Eine wen iig, dr Dällebach Kari»

von Xavier Koller versprach vielmehr eine anrührende Liebestragödie. An der Premiere nahmen neben anderen Prominenten auch die Hauptdarsteller Hanspeter Müller-Drossaart, Nils Althaus und Carla Juri teil. Anfang März kommt der Streifen regulär in die Kinos.

Zwei grosse Wettbewerbe

Die Filmtage dauern bis am kommenden Donnerstag, 26. Januar. Bis dahin werden in Solothurn allein in der Kernsparte «Panorama» 200 Lang- und Kurzfilme gezeigt. Ausserdem gibt es die Sparten «Upcoming» für den filmischen Nachwuchs und «Fokus» für Projekte, die das traditionelle Kinoformat sprengen.

Je fünf lange Dok- und Spielfilme rittern um den mit 60 000 Franken dotierten «Prix de Solleure», über dessen Vergabe heuer alt Bundesrätin Micheline Calmy-Rey, der Autor Charles Levisky und die Regisseurin Séverine Cornamusaz entscheiden.

Elf Filme sind im Rennen um den mit 20 000 Franken dotierten «Prix du Public». Die Streifen der Wettbewerbskategorien werden alle zweimal gezeigt. Im Vorjahr lockten die Vorstellungen und Anlässe im Rahmen der Filmtage 55 000 Besucherinnen und Besucher an.

LINK: www.bielertagblatt.ch
Dossier zu den Filmtagen

Pro Helvetia

Zusätzliche Aufgaben

sda. Mit Inkrafttreten des Kulturförderungsgesetzes am 1. Januar dieses Jahres sieht sich die Kulturstiftung Pro Helvetia mit zusätzlichen Aufgaben bei fast gleichbleibendem Budget konfrontiert. Sie löst das Problem mit Senkung der Betriebskosten und Aufschub der neuen Aufgaben.

Keine Verzögerung dulden dabei die beiden vom Bundesamt für Kultur geerbten Aufgaben Kunst- und Architekturbiennale Venedig und internationale Buchmessen, wie an einer Medienkonferenz gestern in Bern erläutert wurde. Für sie sind 1,5 Millionen Franken budgetiert.

Die neu in den Aufgabenbereich der Pro Helvetia gefallenen Sparten Fotografie, Kunst und Design müssen sich aber in einer ersten Übergangsphase vornehmlich mit der bereits etablierten Förderung von Bund, Kantonen und Gemeinden begnügen. Pro Helvetia recherchiert zunächst in Zusammenarbeit mit Verbänden und öffentlicher Hand die Bedürfnisse dieser Sparten. Schrittweise wird deren Unterstützung durch Pro Helvetia dann bis 2015 eingeführt. In derselben Vierjahresperiode steigen die Subventionen des Bundes für Pro Helvetia von heute 34,3 Millionen auf 35,9 im Jahr 2015.

Als weitere Rationalisierungsmassnahme soll die Bearbeitungszeit für Gesuche gesenkt werden. Das geschieht einerseits durch ausschliesslich elektronisch eingegangene Gesuche, andererseits durch Senkung der Anzahl Sitzungen für Experten.

Neu werden 90 Prozent der Gesuche direkt von den entsprechenden Gremien beurteilt: Abteilungsleiter entscheiden bis 25 000 Franken, der Bereich Förderung in der Geschäftsstelle bis 50 000, die 13-köpfige Fachkommission (mit der neuen Pasquart-Direktorin Felicity Lunn) über Beiträge von über 50 000 Franken. Alle Projekte, für die mehr als 300 000 Franken budgetiert werden, ratifiziert der neunköpfige Stiftungsrat.

Bern

«Kidswest» in Geldnöten

sit. Am Montag erhielt die Berner Künstlerin Meris Schüpbach für «Kidswest» (Kunstwerkstatt für Migrantenkinder im Westen Berns) den Preis für Vermittlung visueller Kunst, verliehen durch den Schweizerischen Kunstverein und Visarte Schweiz (siehe BT vom 16. Januar). Das Preisgeld von 10 000 Franken ist ein willkommener Zustupf für das einmalige Kunst- und Integrationsprojekt, denn «Kidswest» steckt seit zwei Jahren in prekären Geldnöten.

2011 belief sich das Gesamtbudget laut Schüpbach auf 37 000 Franken. Die Gelder stammen von der Stadt Bern/westwind6, diversen Stiftungen und Eigenmitteln. Um ein Fortbestehen zu garantieren, ist «Kidswest» auf weitere finanzielle Unterstützung angewiesen.

Im Rahmen des Kunstprojekts Interventionen «hierundort» mit dem Bieler Künstlerpaar Haus am Gern (Barbara Meyer Cesta und Rudolf Steiner) stellten die Kinder vor zweieinhalb Jahren das Bundesratsfoto nach. Davon wurden Laptop-Taschen gefertigt. Mit dem Kauf einer solchen Tasche kann man «Kidswest» unterstützen. Am 24. März sind die «Kidswest» beim Loebege mit einem Projekt im Rahmen der Aktionswochen gegen Rassismus in der Stadt Bern zu bestaunen.

INFO: Die Bundesrat-Laptop-Taschen können bestellt werden unter www.kidswest.ch